

# Information Christlicher Orient



## Türkei

Berührende Erlebnisse bei und mit den Christen im Tur Abdin

Seite 6

Foto: Alexander Krajić

## Irak

Unser ICO-Mitarbeiter Daniel Zuhair stellt sich und seine Arbeit vor

Seite 5

## Ukraine

Warum der Krieg in Europa im Nahen Osten eine Krise auslöst

Seite 12

## Libanon

Gibt es Wege aus der Krise? Botschafter Rene Amry im Interview

Seite 14

## Editorial

### Eine Warnung und ein Grund zur Freude

Eigentlich ist es ja eine recht positive Geschichte auf Seite 4, wo wir über eine Muttertagsfeier in Aleppo berichten. Und es ist nur eine kleine Erwähnung im Text und leicht zu überlesen: Der Kuchen zur Feier ist ausgefallen, weil es in der Stadt kein Mehl mehr gab. Doch das ist kein Zufall, das ist die direkte Auswirkung des Ukraine-Krieges und erst der Anfang. Der Krieg wird für den gesamten Nahen Osten eine gewaltige humanitäre Krise mit sich bringen – wenn nicht dringend gegengesteuert wird. Als ICO ist es uns wichtig, auf diese Gefahr zumindest aufmerksam zu machen. Deshalb haben wir dieser Problematik einen Schwerpunkt gewidmet. (Sie lesen darüber ab Seite 12.)

Der zweite Schwerpunkt liegt auf dem Tur Abdin, über den Sie schon ab Seite 6 lesen können. Ich darf die beiden Hauptpersonen auf unserem Titelbild kurz vorstellen. Zum einen unser Salzburger ICO-Freund Aho Shemunkasho, der selbst aus dem Tur Abdin stammt und im März eine kleine ICO-Delegation durch seine Heimat begleitet hat.



Zum anderen wurden wir im Dorf Anhel von Frau Saide begrüßt! Sie hat ihr ganzes Leben vor Ort verbracht. Heute – mit 100! Jahren – strotzt sie immer noch voll Humor und Lebenslust. Der kurze Besuch bei ihr zu Hause war für unsere Gruppe eine wirkliche menschliche Bereicherung, auch wenn es nur ein Allerweltsgeplaudere war. Vielleicht auch gerade deshalb. Denn auch wenn man sich über so manche Entwicklungen im Tur Abdin Sorgen machen muss, so gibt es doch auch immer wieder Grund zum Lachen und zur Freude.

Darum wünsche ich Ihnen auch viel Freude bei der Lektüre dieser ICO-Ausgabe!

Mit herzlichen Grüßen,  
Georg Pulling, ICO-Chefredakteur

## In eigener Sache

### Die ICO ist übersiedelt ...

Seit 2005 war die ICO mit ihrem Büro im Konvent der Marienschwestern von Karmel am Friedensplatz 2 im Zentrum von Linz eingemietet. Dank alter Kästen und Lagerregale war jeder Zentimeter des Büros sehr gut genutzt und so haben wir unsere Vereinsanliegen für die bedrohten, bedrängten und verfolgten Christen im Orient auf knapp 80 Quadratmetern umsetzen können. Jedes Jahr im Herbst, wenn die Lieferungen für die Weihnachtsaktion „Licht für Bethlehem/Licht für den Orient“ am Anlaufen waren, musste ordentlich gestapelt und geschichtet werden. Wir waren gut umsorgt und eingebettet in das wunderschöne Areal der Marienschwestern, die uns bei jeder Sitzung und bei vielen Veranstaltungen köstlich versorgt haben.

Nun finden wir uns im Franckviertel im östlichen Stadtteil von Linz nahe des großen Industriegebietes der Voestalpine wieder. In der Pfarre Don Bosco freuen wir uns, einen neuen Standort gefunden zu haben. Dankbar blicken wir auf die Zeit am Friedensplatz und das tolle Miteinander mit den Marienschwestern zurück und freuen uns zugleich, dass wir eine neue und vor allem größere Heimat in der Fröbelstraße 30 gefunden zu haben.

#### Unsere neue Adresse:

Hilfswerk Initiative Christlicher Orient  
Fröbelstraße 30, 4020 Linz

**Unsere neue Telefonnummer:** +43 676 8776 6483

office@christlicher-orient.at  
www.christlicher-orient.at

Öffentliche Anbindung im 15-Minuten-Takt mit den Linz Linien 25 und 27, Haltestelle „Don Bosco“



Foto: ICO

Sie fühlen sich schon recht wohl im neuen Büro: Geschäftsführerin Romana Kugler (r.) und Manuela Stal.



Foto: ICO

Die erste ICO-Vorstandssitzung haben wir auch schon in den neuen Räumlichkeiten absolviert.

Autobahnabfahrt Voestalpine Richtung Zentrum,  
Parkplätze vorhanden

Herzliche Einladung zum „Tag der offenen Tür“ im neuen ICO-Büro: Freitag, 10. Juni 2022 ab 16.00 Uhr im Zuge der Langen Nacht der Kirchen!

## ICO-Projekte

# Energie zum Heizen und für die Seele

Die Hilfe der ICO ist so vielfältig wie die Bedürfnisse und die Not der Menschen. Unser Schwerpunkt liegt derzeit auf Nothilfe, daneben versuchen wir aber auch, Innovation wie etwa Solarenergie für Schulen zu ermöglichen. Und nicht nur hungrige Mägen wollen gefüllt werden, auch die Seele braucht oft Hilfe, um nicht zu verkümmern. Auch dafür bitten wir Sie um Ihre Unterstützung! Vorstand der ICO

Foto: ICO



Dank Solarenergie gibt es im Internat der Antonius-Schwestern in Achkout wieder mehr Licht und warmes Wasser.

erreichen deshalb auch die ICO. Erst in den letzten Tagen und Wochen konnten zwei von der ICO unterstützte Anlagen installiert werden.

Im Internat der maronitischen Antonius-Schwestern in der Ortschaft Achkout im Libanongebirge finanzierte die ICO mit 10.000 Euro eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Hauses. Für die Aufbringung dieser Mittel dankt die ICO vor allem ihrem langjährigen Spender und Förderer Peter Spielmann aus Aschaffenburg/Deutschland, der diesen Betrag zur Gänze über seinen engagierten Freundes- und Fördererkreis aufbringen konnte.

Eine zweite derartige Anlage wurde erst vor wenigen Tagen in der Schule Hl. Franziskus von Assisi der Franciscan Missionary Sisters of the Sacred Heart in der Ortschaft Menjez im Akkar, dem armen äußersten Norden des Landes, nahe der syrischen Grenze, installiert. Hier übernahm die ICO mit einem Betrag von 10.000 Euro die Hälfte der Kosten, während die andere Hälfte von der franziskanischen Dachorganisation „Franziskaner helfen“ übernommen wurde. Beide Projekte werden die jeweilige Institution in die Lage versetzen, besser mit der augenblicklichen Situation zurecht zu kommen.

## Libanon

### Mit Solaranlagen gegen die Energiekrise

Die Mängel bei der Stromversorgung im Libanon haben inzwischen katastrophale Ausmaße angenommen. In vielen Regionen gibt es nur noch ein bis zwei Stunden pro Tag Strom. So sind die Libanesen praktisch gezwungen, Energie-Abonnements bei privaten Anbietern abzuschließen, die vielerorts größere Notstromgeneratoren betreiben. Das ist jedoch extrem teuer.

Abhilfe leisten können hier aber Photovoltaik-Anlagen: Im Libanon mangelt es an fast allem, aber sicher nicht an Sonnenlicht. Immer mehr Anträge für derartige Anlagen

## Syrien/Homs

### Windeln für behinderte Kinder

In der syrischen Region Homs hat die ICO in den vergangenen Monaten die Verteilung von Windeln an 40 bedürftige Familien behinderter Kinder im Alter zwischen 2 und 12 Jahren finanziert. (Wir haben darüber im ICO-Magazin Nr. 86 bereits berichtet.) Der Großteil der Familien sind Muslime. Abgewickelt wird das Projekt über zwei örtliche Apotheken, die die Windeln gratis gegen Vorlage eines Coupons abgeben und dann das Geld refundiert erhalten. Das Projekt ist sehr erfolgreich verlaufen, der Bedarf ist freilich ungleich größer. Deshalb startet nun ein Folgeprojekt: In den kommenden neun Monaten finanziert die ICO Windeln für 60 Familien. Dafür steht ein Betrag von 9.000 Euro zur Verfügung.

Dankbarkeit: Ein Vater holt die von den ICO-Spendern finanzierten Windeln für sein behindertes Kind ab.



Foto: ICO

**Impressum:** Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Hilfswerk Initiative Christlicher Orient, Fröbelstraße 30, 4020 Linz, Österreich (Alleineigentümer). – Redaktion: Georg Pulling, Wien. – Layout: Peter Zeillinger, Wien. – Druck: Salzkammergut Druck. – Verlags- und Herstellungsort: Linz. – Österreichische Post AG / Sponsoring Post BNPA 4020 Linz SP 10Z038385N. – Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Das ICO-Magazin informiert über die Christen in den Ländern des Orients.

Foto: Pierre St. Francis



Die Mütter von Aleppo bedanken sich herzlich für die Freude, die ihnen bereitet wurde.

## Ein ganz besonderer Muttertag in Aleppo

Zwar schweigen schon seit geraumer Zeit die Waffen in der lange so schwer umkämpften Stadt Aleppo im Norden Syriens, doch die wirtschaftliche und soziale Lage ist nach wie vor verzweifelt. Große Teile der Bevölkerung dieser einst wohlhabenden Stadt leben heute in größter Armut und müssen täglich aufs Neue ums Überleben kämpfen. Aleppo ist deshalb auch einer der Schwerpunkte der ICO-Hilfe in Syrien, die über mehrere lokale Partner abgewickelt wird. Der wichtigste Partner in der Stadt ist die katholische Pfarre St. Franziskus, die von den Franziskanern geleitet wird und von der ICO seit Jahren bei zahlreichen wichtigen Projekten unterstützt wird.

In Syrien wird der Muttertag immer am 21. März 2022 zum Frühlingsbeginn (also früher als in Europa) gefeiert. Diesen Anlass wollte die Pfarre für ein Zeichen der Wertschätzung für die Mütter nutzen. Dank der Finanzierung durch die ICO erhielten 833 Mütter je einen Betrag von 60.000 syrischen Pfund (umgerechnet 20 Euro) in bar und zur freien Verfügung ausgezahlt. Das Projekt kam bei den Frauen sehr gut an. Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Umstände, die das Land derzeit durchmacht,



Foto: Pierre St. Francis

20 Euro erhielt jede Mutter als Geschenk. In Syrien ist das viel Geld.

waren sie über diese finanzielle Hilfe recht froh. Sie schätzten diese Geste auch als Ausdruck der Anerkennung und Wertschätzung ihrer Rolle als Mütter in Familie, Kirche und Gesellschaft. Sie freuten sich auch über das Vertrauen, das ihnen durch die Bereitstellung einer Geldsumme entgegengebracht wurde, über deren Verwendung sie selbst entscheiden konnten.

Im Anschluss an die Geldverteilung (die wegen der großen Zahl unterstützter Frauen an mehreren Tagen stattfand) wurden die Mütter in die von der Pfarre betriebene Sozialküche (auch dies ein von der ICO maßgeblich unterstütztes Projekt) zu einem guten Mittagessen eingeladen. Zur Feier des Tages gab es Hähnchen, das sich normalerweise kaum jemand in der Stadt leisten kann. Nur der als Nachtmahl geplante Kuchen fiel leider dem Krieg in der Ukraine zum Opfer – es gab zu dieser Zeit in der ganzen Stadt praktisch kein Mehl mehr. Die Ukraine war ja einer der größten Exporteure vieler Lebensmittel und landwirtschaftlicher Produkte (u.a. Weizen) – vor allem in die Länder des Nahen Ostens und Nordafrikas – und durch den Krieg wurden nun die Handelsrouten unterbrochen. So werden die Menschen im ganzen Nahen Osten zu indirekten Opfern der russischen Aggression.

Foto: Blue Marists



In den „Lotus“-Gruppen werden Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren liebevoll betreut.

## Syrien/Aleppo Hilfe für verwundete Seelen

Seit vielen Jahren unterstützt die ICO ein Projekt der Hilfsorganisation Blaue Maristen für kriegstraumatisierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die Menschen in Aleppo leben materiell, vor allem aber auch seelisch, in einem Zustand, der weder als Krieg noch als Frieden bezeichnet werden kann. Bomben fallen keine mehr vom Him-

mel, doch die wirtschaftliche Not ist unbeschreiblich. Wie kann man in so einer Situation ohne Zukunftsperspektiven überleben, wie kann man den eigenen Kindern Stabilität vermitteln, wie können die Kinder an eine positive Zukunft glauben?

Das Angebot der Maristen ist in drei Teile gegliedert: Das „Lotus-Projekt“ betreut 375 Kinder. Neben 200 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren aus den beiden Bildungsprojekten „Ich will lernen“ und „Ich lerne wachsen“ der Maristen werden weitere 175 Kinder im Alter von sieben bis elf Jahren betreut und begleitet. Das „Bambus-Projekt“ kümmert sich um ca. 170 Teenager. Das dritte Projekt namens „Bonsai“ zielt darauf ab, 200 Erwachsenen psychologische Unterstützung zu geben. Das Hilfsprojekt musste bereits mehrmals verlängert werden. Die ICO ist einem Aufruf der Blauen Maristen nachgekommen und wird das Projekt auch weiterhin unterstützen.

## ICO-Projektpartner im Nahen Osten



# Daniel Zuhair – Seit 14 Jahren für die ICO im Nordirak im Einsatz

Liebe Freunde der ICO. Ich freue mich, dass ich mich euch einmal persönlich vorstellen darf. Ich bin Hanna Daniel Zuhair, der lokale Delegierte der ICO in Kurdistan. Ich wurde am 1. Juli 1952 im Dorf Bersivey geboren, wo ich auch die Grundschule besuchte. 1972 schloss ich das Gymnasium in Zakho ab. 1976 schloss ich mein Grundstudium an der Kunsthochschule, Abteilung für Anglistik, an der Universität ab. Im August 1976 trat ich für 18 Monate den Wehrdienst an, der im Februar 1978 endete. Im April 1978 wurde ich als Englischlehrer an einer High-School in einem Dorf im Gouvernement Diyala angestellt. Nach zwei Jahren wechselte ich an eine andere High-School in Bagdad.

1980 brach der Iran-Irak-Krieg aus. 1982 wurde ich einberufen, um als Reserve-Kommunikationsoffizier in der Armee zu dienen. Ich blieb sieben Jahre in der Armee, bis der Krieg zu Ende war. 1989 verließ ich die Armee und kehrte wieder in meinen angestammten Beruf zurück. Ich unterrichtete bis 2001 an einer High-School in Bagdad, dann wurde ich auf meinen Wunsch hin in den Ruhestand versetzt. Zu dieser Zeit war das Gehalt des Lehrers sehr gering und betrug nicht mehr als 15 US-Dollar pro Monat. Das Leben in Bagdad war sehr schwierig, hart und gefährlich. Zweimal konnte ich einen Dieb daran hindern, mein Auto zu stehlen. Drei Terroristen haben versucht, meinen Sohn und seinen Freund zu entführen, aber auch sie sind gescheitert. Der Freund meines Sohnes erkrankte schwer an Krebs und starb daran. Ich glaube, dass auch die dramatischen Lebensbedingungen mit Schuld daran waren.

### Alle Verwandten im Ausland

Aus all diesen Gründen haben wir uns als Familie entschieden, Bagdad zu verlassen und im sichereren Zakho im Norden zu leben. Ich habe fünf Kinder: drei Söhne und zwei Töchter. Sie sind alle verheiratet und haben selbst Kinder. Zwei meiner Söhne verließen den Irak und gingen nach Australien. Mein Sohn Sinan arbeitet dort als Rechtsanwalt und mein Sohn Sahir ist Geschäftsmann. Ich habe acht Brüder und Schwestern. Sechs davon leben in Australien und zwei in den USA. Meine Eltern verließen den Irak 1996, ließen sich in Australien nieder und starben dort. Mein Vater war Bauer. Er hatte Ackerland, Schafe, Maultiere, Pferde und Kühe. Er hatte Arbeiter, um sein Land zu kultivieren, und Hirten, die sich um seine Schafe kümmerten. Er diente viele Jahre in der britischen Armee und sprach fließend Englisch. Er hat in seinem Leben viel gearbeitet, um seine Familie glücklich zu machen und seinen Kindern ihr Studium zu ermöglichen. Wir sind stolz auf ihn und sind ihm sehr dankbar.



Foto: ICO

Gern gesehener Gast in den Dörfern: Daniel Zuhair bei der Verteilung von ICO-Hilfsgütern.



Foto: Georg Pulling

Daniel Zuhair mit ICO-Gründer Hans Hollerweger auf Lokalausgangsschein im Dorf Levo (Frühjahr 2013).

### Begegnung mit Hans Hollerweger

Im April 2008 besuchte ICO-Gründer Hans Hollerweger mit dem damaligen Bischof von Kirkuk, Louis Sako, die Diözese Zakho, wo ich ihn und die ihn begleitende Delegation traf. Bei diesem Treffen wurde beschlossen, dass ich fortan die Umsetzung der ICO-Projekte in der Diözese Zakho übernehmen sollte. Zuerst arbeitete ich zwei Jahre lang als Freiwilliger, bevor ich dann in der Folge eine jährliche Aufwandsentschädigung erhielt. Ich begleitete Hans Hollerweger bei all seinen Besuchen in den Dörfern der Region mit meinem eigenen Auto. Während der Versammlungen übersetzte ich ihm die Nöte der Dorfbewohner. Heute bereite ich die Projekte vor, übersetze diese und schicke sie an die ICO, außerdem begleite und unterstütze ich Mitglieder der ICO bei ihren Besuchen in Kurdistan. Die unzähligen Projekte, die bislang in der Diözese Zakho durchgeführt wurden, waren sehr wichtig und hatten große positive Auswirkungen auf das Leben der Dorfbewohner.

Obwohl es in den vergangenen 14 Jahren natürlich auch immer wieder Schwierigkeiten und Probleme gab, bin ich doch sehr glücklich, dass ich dazu beitragen konnte und kann, dass die Hilfsgelder der ICO zielgerichtet den Ärmsten unserer Gesellschaft zugutekommen. Mein Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern der ICO, die diese Projekte durch ihre Beiträge erst ermöglichen.

Daniel Zuhair

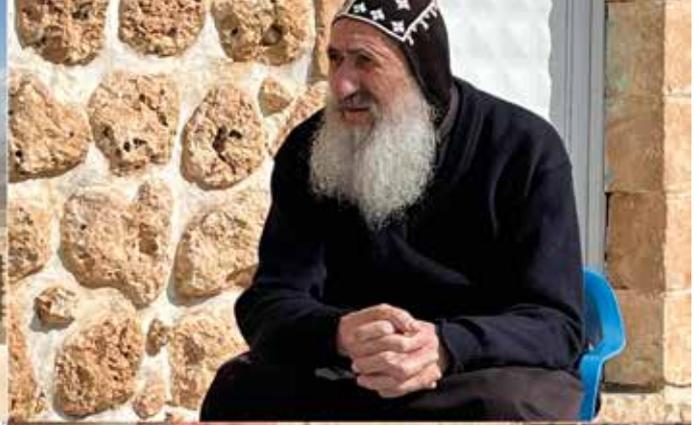


Foto: Walter Hanzmann (8), Georg Pulling

Tur Abdin-Impressionen: Gruppenbild in Anhel (l.o.); ein nachdenklicher Mönch im Kloster Mor Malke (r.o.); unser Fahrer Aho Aho Akyüz mit seinen Töchtern (l.u.); Abt. Philoxenus freut sich über die Tur Abdin-Broschüre der ICO (r.u.).

## Türkei

# Was ist los im Tur Abdin?

Eine kleine ICO- und HCO-Delegation hat sich Ende März auf den Weg in den Tur Abdin gemacht. Nach der Pandemie war es die erste Gelegenheit, alte Freunde wieder zu besuchen und neue Freunde persönlich kennenzulernen. Mit dabei war ICO-Chefredakteur **Georg Pulling**. Lesen Sie im Folgenden seinen Bericht:

Eine unserer ersten Stationen ist das Kloster Mor Yakub bei Saleh. Wir nehmen am Mittagsgebet in der Klosterkirche teil. Die Klostersgemeinschaft besteht aus dem Mönch Daniel und einigen Nonnen. Dazu kommen sechs Schüler und einige Lehrer mit ihren Familien. Das Kloster liegt am Rande des Dorfes Saleh, in dem bis vor Kurzem noch zwei christliche Witwen lebten. Eine ist verstorben, die

zweite weggezogen. So bleibt als christliche Präsenz vor Ort nur mehr die Klostersgemeinschaft übrig, bei der wir herzlich zum Mittagessen eingeladen werden.

Vom Mor Yakub-Kloster fahren wir in das Dorf Hah, wo wir u.a. die Ruinen der Mor Sobo-Kathedrale besuchen. Die vermutlich größte Kirche im Tur Abdin, die aus dem 5./6. Jahrhundert stammt, wurde von den Mongolen um 1400 zerstört und ist seitdem eine Ruine. Die Überreste der Kathedrale sind nun auf einer vorläufigen Liste für das UNESCO-Weltkulturerbe. Niemand kann aber sagen, wie es jetzt mit der Kirche weitergehen wird.

### Im Herzen des Tur Abdin

Im Kloster Mor Gabriel leben drei Mönche, 14 Nonnen, rund 20 permanente Schüler und einige Religionslehrer samt Familien. Das ist die ganze Klostersgemeinschaft. Dazu kommt an der Spitze Abt. Philoxenus. Der 77-jährige Abt, der seit knapp 50 Jahren dem Kloster und seit 1985 der syrisch-orthodoxen Kirche im Tur Abdin vorsteht, begrüßt die kleine Delegation persönlich. Danach geht es zum Abendgebet und anschließend zum Abendessen. Danach sitzt man noch in kleiner Runde ein wenig zusammen, trinkt Tee und spricht über den Tur Abdin.

Kloster Mor Yakub bei Saleh: Der Mönch Daniel beim Mittagsgebet. Er ist der einzige Mönch des Klosters.



Foto: Thomas Baumgartner

Foto: Georg Pulling



Vermutlich bald UNESCO-Weltkulturerbe: Die Ruinen der Mor Sobo-Kathedrale in Hah (5./6. Jhdt.).

Foto: Georg Pulling



Vielfältige Bauarbeiten. Im Kloster Mor Gabriel wird auch die Eingangsmauer neu gebaut.

Wir verbringen zwei Nächte im neu eingerichteten Gästehaus des Klosters. Wer im Kloster nächtigt, muss früh aufstehen. Die Morgenmesse beginnt um sechs Uhr. Nach der Messe und dem Frühstück besuchen wir einige Dörfer. Bsorino zählt zu den größeren Christendörfern in der Region. Auf Initiative von Pfarrer Saliba Erden wurde im Dorf ein Altenheim für rund 30 Bewohner gebaut. Es ist bereits fertiggestellt. Wir können es besichtigen. Noch sind aber keine Bewohner eingezogen. Auch Gäste können die Zimmer nutzen, sagt der Pfarrer. Mehr als 20 Arbeitsplätze möchte er so schaffen, um die alten Menschen zu versorgen. Ob der Plan des Pfarrers aufgeht, lässt sich derzeit noch nicht sagen.

Im Dorf Midun besuchen wir Pfarrer Semur Ucar. 60 christliche Familien leben noch hier, erzählt der Pfarrer. Über den Sommer sind sogar 100 Familien im Ort. 30 junge Leute sind aber in den letzten Jahren weggezogen.

Während wir mit dem Pfarrer plaudern, kocht seine Frau für uns ein Mittagessen. Die Überraschung ist gelungen, die Gastfreundschaft der Menschen riesengroß. Der Pferdefuß: Einige Häuser weiter warten Markus Saliba und seine Familie bereits auf uns. Wir sind zum Mittagessen eingeladen. Und so setzen wir uns bei Markus tapfer an unseren zweiten Mittagstisch.

Markus hat in den vergangenen Jahren in Midun ein beeindruckendes Weingut auf die Beine gestellt (siehe Seite 08.) Die ersten Weine verkosten wir bereits beim Mittagessen, in der Weinkellerei folgen noch viele weitere.



Foto: Alexander Kraljic

Die Klosterkirche von Mor Gabriel hat vor Kurzem einen dritten Turm bekommen; den rechten.



Foto: Alexander Kraljic

Kloster Mor Gabriel: Abtbischof Timotheos (rechts) mit zwei Mitbrüdern im gut geheizten Refektorium.



Foto: Georg Pulling

Mit dem neu gebauten Altenheim im Dorf Bsorino sind viele Hoffnungen verbunden.



Foto: Walter Hanzmann

Herr Saliba (r.) ist vor einigen Jahren aus der Schweiz in sein Heimatdorf Anhel zurückgekehrt.



Markus Saliba hat in kurzer Zeit im Dorf Midun einen professionellen Winzereibetrieb aufgebaut.

## Wein aus dem Tur Abdin

Markus Saliba hat in den vergangenen Jahren in Midun – auch mit Unterstützung der ICO – ein beeindruckendes Weingut auf die Beine gestellt. Markus hat das Handwerk im österreichischen Weinviertel gelernt. Zurück in seiner Heimat – die Saliba-Familie lebt nachweislich seit dem 16. Jahrhundert in Midun – hat er seinen Traum verwirklicht: einen Weinbaubetrieb von internationalem Format. Er hat die alten Weinstöcke der Familie reaktiviert, neue gepflanzt und einen hochmodernen Betrieb aufgebaut – mit vielen verschiedenen exzellenten Sorten. Egal ob



Der Wein von Markus Saliba reift in modernen Stahltanks und in französischen Eichenfässern.

Weißwein, Rotwein oder Rosé – seine Weine zählen inzwischen zu Spitzenprodukten. Markus verkauft nicht nur in der Region, sondern auch nach Istanbul und ins Ausland, beispielsweise nach Frankreich. Und demnächst sind seine Weine hoffentlich auch in Österreich erhältlich.

Mehr als 72.000 Flaschen Qualitätswein produziert der Winzer jedes Jahr. Der Weißwein ist völlig naturbelassen, der Rotwein ist es fast. Markus bemüht sich auch, mit seinem Winzereibetrieb Arbeitsplätze zu schaffen: 17 Angestellte hat er bereits, darunter viele Frauen.

Der Betrieb von Markus hat auch viele andere christliche Landwirte in Midun ermutigt, ihre Weinreben zu reaktivieren. Sie können die Trauben nun zu einem guten Preis an Markus verkaufen. 2021 waren es ganze 60 Tonnen Trauben, die Markus den Weinbauern abgenommen hat. Das ist auch ein ganz wesentlicher Baustein der wirtschaftlichen Entwicklung des Dorfes Midun, in dem rund 60 christliche Familien leben. Fast alle haben in der einen oder anderen Form eine kleine Landwirtschaft.

## Ein Schweizer in der Südost-Türkei

Im Dorf Anhel werden wir am nächsten Tag von Herrn Saliba mit Steirerhut und Lodenmantel begrüßt. Er ist vor Jahren aus der Schweiz in seine Heimat zurückgekehrt.



### ICO-Broschüre

#### „Tur Abdin“

Der Tur Abdin („Berg der Knechte Gottes“) ist nicht nur das Kernland und Herzstück der syrisch-orthodoxen Kirche, sondern auch das „Ursprungsland“ der ICO. Die Broschüre bietet einen kompakten Überblick über die ältere und vor allem auch jüngere Geschichte der Region und zeigt auf, wie die kleine verbliebene christliche Minderheit allen Widrigkeiten trotz und um ein Verbleiben in ihrer Heimat kämpft.

Diese Broschüre ist bei der ICO (Kontakt S. 19) zum Preis von 5 € (ab 5 Stück 4 €) erhältlich.

In Anhel lebten vor 50 Jahren noch rund 350 christliche Familien, heute gibt es in dem Dorf nur mehr ganz wenige Christen, die ständig hier leben. Die Bewohner haben die Mor Kuryakos-Kirche, die wir besichtigen, sowie weitere Kirchen renoviert. Die Glocken läuten trotzdem nur selten zum Gottesdienst – ganz anders als der Muezzin, der vom Minarett der örtlichen Moschee fünf Mal am Tag deutlich macht, wer in Anhel inzwischen das Sagen hat.

Auf unserem Weg in die Izlo-Berge besuchen wir das Kloster Mor Malke. Zwei Mönche, zwei Nonnen und eine Handvoll Schüler leben im Kloster. Die beiden Mönche beschwerten sich über den miserablen Zustand der Straße zum Kloster. Alle Bemühungen bei den Behörden, damit diese endlich aktiv werden und die Straße sanieren, seien bislang umsonst gewesen.

## Hoch oben in den Izlo-Bergen

Hoch droben in den Bergen führt uns unsere Reise in das Dorf Badibe. Die letzten Dorfbewohner mussten Badibe in den frühen 1990er-Jahren räumen. Badibe und weitere Dörfer in der Umgebung waren für viele Jahre militärisches Sperrgebiet. Erst nach 2000 wurde das Gebiet

Foto: Georg Pulling



Gottesdienst im Kloster Mor Yakub d'Karno. Wir feierten auf Syrisch, Englisch und Deutsch.

wieder freigegeben und einige christliche Bewohner kehrten zurück.

Inzwischen wurden mehr als 35 Häuser renoviert und elf neu gebaut. Als wir in das Dorf einfahren, fällt uns auch gleich die eine oder andere Baustelle auf.

Im Winter leben nur wenige Menschen im Dorf. Für Entsetzen sorgte vor wenigen Monaten, dass in Badibe ein alleinstehender Mann in seinem Haus ermordet wurde. Die Hintergründe liegen bis heute im Dunkeln.

### Im höchsten Kloster des Tur Abdin

Einen kleinen Fußmarsch von Badibe entfernt liegt das Kloster Mor Yakub d'Karno, das vom Mönch Aho Bilecen 2013 wiederbelebt wurde. Aho Bilencen ist der einzige Mönch des Klosters. Die kleine Klostergemeinschaft zählt zudem noch drei Schüler und zwei junge Frauen; dazu kommen immer wieder Gäste, die eine längere Zeit vor Ort verbringen.

Das Kloster finanziert sich aus Spenden und der Abt hat rund um das Kloster einige Gärten angelegt. Seit kurzem ist auch das neue Gästehaus fertig, in dem wir Quartier beziehen. Im Erdgeschoss hat der Abt eine Bibliothek und einen Unterrichtsraum eingerichtet. An der Bestückung der Bibliothek hat sich die ICO mit einem kleinen finanziellen Zuschuss beteiligt. Abt Aho möchte eine Klosterschule in größerem Stil aufbauen.

Wir machen uns große Sorgen um Abt Aho. Er wurde vor rund einem Jahr von einem Gericht in Mardin zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und einem Monat verurteilt. Die Verurteilung ist nicht rechtskräftig. Aho's Anwälte haben Einspruch eingelegt; das Verfahren liegt bei der nächst höheren Instanz.

Der Abt wurde bzw. wird beschuldigt, PKK-Kämpfer in seinem Kloster unterstützt zu haben. Der Mönch bzw. auch seine Anwälte wiesen stets zurück, dass er die PKK unterstützt habe.

Im Gespräch mit Abt Aho wird für die kleine ICO-Delegation freilich deutlich, dass dem Abt die Causa seelisch doch sehr nahe geht. Sehr dankbar ist der Abt für die vielen Solidaritätsbekundungen aus aller Welt. Auch die ICO hat unmittelbar nach der Verhaftung Aho's darüber berichtet und ihm Gebet und Anteilnahme zugesichert.



Mor Yakub d'Karno: Schulstunde für die ICO-Delegation in der neuen Bibliothek des Klosters.

Foto: Georg Pulling



Klosterbibliothek: Abt Aho dankt den ICO-Spendern für die finanzielle Hilfe beim Ankauf der Bücher.

Foto: Georg Pulling



Kloster Mor Augin: Bruder Karl erläutert HCO-Obmann Thimo Pree die Geschichte des Klosters.

Foto: Georg Pulling



Touristenattraktion an der syrischen Grenze: Im Inneren der Mor Yakub-Kirche in Nusaybin (Nisibis).

Foto: Georg Pulling



Die syrisch-orthodoxe Marienkapelle liegt etwas abgelegen am Rand der Stadt Midyat.

## Einbruch in die Marienkapelle in Midyat

In der Stadt Midyat wurde in die Marienkapelle eingebrochen. Die Kriminellen hatten es vor allem auf die Elektroinstallationen abgesehen, die sie zur Gänze entwendeten. Schließlich versuchten sie, auch noch die Glocke der Kapelle mitzunehmen. Dabei lösten sie aber das Geläut aus, was Anrainer aus dem Schlaf riss. Über das Geläut zu ungewohnter Zeit beunruhigt, verständigten diese den Kirchenverantwortlichen Yusuf Toker, der wiederum sofort die Polizei alarmierte. Bis diese eintraf, waren die Einbrecher freilich schon über alle Berge. Trotzdem sind die Verantwortlichen zuversichtlich, dass der Einbruch aufgeklärt wird. So gibt es u.a. Videoaufnahmen einer Überwachungskamera. Die Fahndung läuft. Die syrisch-orthodoxe Marienkapelle in Midyat ist rund 800 Jahre alt.

## Waldbestände gefährdet

Die Bewohner der beiden christlichen Dörfer Bekusyone und Derkube sind in großer Sorge. Anfang März begann die lokale Forstbehörde mit der Rodung weiter Waldflächen rund um die beiden Dörfer – sehr zum Missfallen der Bevölkerung, die negative Auswirkungen auf ihre landwirtschaftlichen Flächen befürchtet. Sowohl die örtlichen Bewohner als auch ehemaliger Bewohner, die in Europa leben, protestierten heftig gegen die Aktion und gingen dabei bis zum Gouverneur von Mardin bzw. sogar zum zuständigen Ministerium in Ankara. Besonders auffällig: Die Rodungsaktion fand nur rund um die beiden ausschließlich christlichen Dörfer statt, andere Ortschaften der Region waren nicht betroffen. Schließlich wurde die Aktion nach einigen Wochen abgebrochen. Rund ein Viertel der Waldbestände ist freilich schon vernichtet. Der Ausgang der Causa bleibt ungewiss.

## Begegnungen mit Muslimen

Das Kloster Mor Augin liegt beeindruckend auf den Berghängen des Izlo-Gebirges. Eine schmale Straße windet sich in Serpentinaen bis zum Klostereingang. Die letzten Meter geht es nur zu Fuß. Wir werden von Bruder David Karl empfangen. Auch viele Muslime zählen zu den Besuchern. Da kommt es dann auch immer wieder zu intensiven Diskussionen über das Christentum und den Islam, berichtet der Mönch.



Kloster Deyrulzafaran. Gruppenbild mit Abt Bischof Philoxenus Saliba Özmen.

## Eine der ältesten Kirchen der Welt

Unsere nächste Station ist die Mor Yakub-Kirche in Nusaybin (Nisibis), direkt an der syrischen Grenze – eine der vermutlich ältesten erhaltenen Kirchen der Welt. Die Kirche geht auf das frühe 4. Jahrhundert zurück; Nisibis war damals ein führendes Zentrum der Christenheit.

Bei der Kirche hat sich touristisch einiges getan. Beim letzten Besuch einer ICO-Delegation 2019 waren deren Mitglieder die einzigen Besucher, die Kirchenführer Daniel Cepe begleitete. Inzwischen wurde das Äußere, vor allem aber auch das Innere der Kirche restauriert und für Besucher besser zugänglich gemacht. Als wir zur Kirche kommen, drängen sich bereits zahllose Touristen aus Istanbul in und um das Kirchengelände. Daniel Cepe hat allerhand zu tun. Er lebt mit seiner Familie seit rund 20 Jahren in Nusaybin. Sie sind die einzigen Christen in der Stadt.

## Schwierige wirtschaftliche Zeiten

Schließlich erreichen wir das letzte Ziel unserer Reise: das Kloster Deyrulzafaran. Der Empfang durch Abt Bischof Philoxenus Saliba Özmen ist sehr herzlich. Die Pandemie hat das Kloster in große finanzielle Schwierigkeiten gebracht. Die Touristen blieben völlig aus, auch die Landwirtschaft kam fast zum Erliegen. So konnte das Kloster nur 10 Prozent der üblichen Einnahmen erzielen, wie der Abt erzählt. Auch die ICO hat einen kleinen finanziellen Beitrag geleistet, damit das Kloster über die Runden kam. Der Abt würde gerne für die Christen in den Dörfern rund um das Kloster einen Gemeindepfarrer anstellen. Normalerweise würden dafür die Dorfbewohner selbst aufkommen. Das ist angesichts der schwierigen Situation aber nicht möglich. Also müsste das Kloster diesen Betrag aufbringen, was derzeit ohne Hilfe überaus schwierig sei.

Zwischen den Zeilen kann man aus dem Bericht des Abtes heraushören, dass er (realistisch) wenige Perspektiven für die Christen im Tur Abdin sieht. Doch die Syrisch-orthodoxe Kirche hat schon so viele Krisen überstanden, was auch niemand für möglich gehalten hätte. „Unsere Hoffnung ist Gott“, sagt der Abt. Und vielleicht setzt Gott dabei auch ein wenig auf die Solidarität der christlichen Schwesterkirchen im Westen, damit die letzten Christen im Tur Abdin nicht vergessen werden und das syrische christliche Erbe erhalten bleibt.



Foto: Slawomir Dadas

Dominikanerinnenkloster in Alkosch/Nordirak

## LICHT AUS DEM ORIENT

### Ein Wunder ist deine Mutter

Ein Wunder ist deine Mutter. \* Eintrat in sie der Herr, –  
 und er wurde zum Knecht. \* Eintrat der Wortbegabte, –  
 und er wurde stumm in ihr. \* Eintrat der Donner, –  
 und er brachte seine Stimme zum Schweigen. \* Der Allhirte trat ein –  
 und wurde in ihr zum Lamm; \* blökend trat er ans Tageslicht.

Die Ordnungen verkehrte \* der Schoß deiner Mutter. –  
 Der Schöpfer des Alls \* trat als Reicher ein –  
 und kam hervor als Bettler. \* Der Hohe trat ein –  
 und kam hervor als Niedriger. \* (Himmlicher) Glanz trat ein –  
 und kam hervor, gehüllt \* in verächtliche Farbe.

Der Held trat ein \* und nahm das Kleid der Furcht mit sich –  
 Aus dem Mutterleib. \* der Allernährer trat ein –  
 Und lernte hungern. \* Der alle trinkt, trat ein –  
 Und lernte dürsten. \* Nackt und entblößt –  
 Kam daraus hervor \* der alle bekleidet.

Des heiligen Ephraem des Syrers Hymnen De nativitate (Epiphania); übersetzt von Edmund Beck (CSCO 187), Louvain 1959: S. 62 (= nat. 11,6-8).

Ephraem der Syrer (\* ca. 306 in Nisibis [Nusaybin], † 9. (?) Juni 373 in Edessa [Sanliurfa]) gilt als einer der größten syrischen Theologen, der seine Theologie in Poesie kleidet. Er wurde 1920 von Papst Benedikt XV. zum Kirchenlehrer erhoben.



Foto: President.gov.ua, CC BY 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>>, via Wikimedia Commons

## Nahost

# Ukraine-Krieg: Im Nahen Osten droht eine Hungersnot

Was haben der Ukraine-Krieg und die Situation im Nahen Osten miteinander zu tun? – Wenig, könnte man auf den ersten Blick meinen. Doch dem ist nicht so. Der Krieg in der Ukraine hat auch auf die ICO-Schwerpunktländer Libanon, Syrien und Irak und viele weitere Staaten dramatische Auswirkungen. Warum das so ist, hat **Hermine Schreiberhuber** recherchiert.

Die „Kornkammer Ukraine“ ist durch den Krieg in Gefahr. In einigen Teilen der Welt droht Hungersnot. Im Nahen Osten und in Afrika könnten Verteilungs- und Lieferprobleme sowie explodierende Preise der Auslöser sein, warnte die Weltbank. Der Libanon importiert 50 Prozent des Getreides aus der Ukraine, Libyen 42 Prozent, der Jemen 22 Prozent. In die ärmsten Länder wird vor allem Winterweizen exportiert, so nach Pakistan, Bangladesch und Ägypten.

Mehr als 70 Prozent der Fläche der Ukraine werden agrarisch genutzt. Bei Weizen, Mais, Gerste und Sonnen-

blumen gehört die Ukraine zu den weltweit größten Exporteuren. Vor dem russischen Angriffskrieg kamen nach FAO-Daten rund 30 Prozent der globalen Weizenexporte aus Russland und der Ukraine. Ein Wiener Agrarexperte bezifferte die jährlichen Getreideexporte aus der Ukraine, vor allem Mais, auf 30 Millionen Tonnen.

## Getreidelieferungen brechen ein

30 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche sind laut dem EU-Portal Euractiv in der Ukraine zu bearbeiten. Das Wintergetreide muss gedüngt, Sommergetreide bald gesät werden. In der von der russischen Armee besetzten Ost- und Südukraine wird auf den Feldern kaum gearbeitet. Im ganzen Land fehlt es an Arbeitern, Treibstoff und Pflanzenschutzmitteln. Ein deutscher Experte schätzt, dass selbst in der Westukraine nur 30 bis 50 Prozent der Felder bestellt werden können.

Getreidelieferungen in Nahost-Staaten machten bisher einen beträchtlichen Teil der ukrainischen Agrarexporte aus. Olga Pindyuk, Ukraine-Expertin am Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (WIIW) und selbst Ukrainerin, nennt konkrete Zahlen: 2021 gingen 40 Prozent der ukrainischen Weizenexporte nach Nahost, bei Gerste und Roggen waren es je 30 Prozent.

**Kornkammer Ukraine: Allein der Libanon importiert 50 Prozent seines Getreides aus der Ukraine.**



Foto: Ljilja Moroz, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>>, via Wikimedia Commons

Foto: National Police of Ukraine, CC BY 4.0, <https://commons.wikimedia.org/wiki/index.php?curid=116683916>



Wie sich die Bilder gleichen: Ukrainische Flüchtlinge werden mit Nahrungsmitteln versorgt ....

Der Kriegszustand hat fatale Folgen. Pindyuk: „Im Süden und Osten der Ukraine kann Feldarbeit wegen der Kriegsgefahr und des Arbeitskräftemangels teilweise oder gar nicht verrichtet werden. Die globalen Lebensmittelpreise sind emporgeschneit. Nahost-Staaten mit niedrigem Einkommen seien dadurch besonders verwundbar: „Hungersnöte werden sich voraussichtlich dieses Jahr weltweit verstärken.“

### Blockierte Seewege

Pindyuk führt weiter aus: „Die Ukraine hängt gänzlich von Treibstoffimporten ab, denn ihre eigenen Ö Raffinerien wurden von russischen Bomben zerstört.“ Ganz schlecht steht es um den Transport der Agrarprodukte in die bedürftigen Länder in Nahost und Afrika. Die Lieferungen erfolgen großteils auf dem Seeweg.

„Wichtige ukrainische Häfen sind Ziele der russischen Kriegsführung, siehe Odessa. Der Zugang zu den Schwarzmeer-Häfen ist total blockiert. Die Ukraine versucht nun, mehr Getreide mit der Bahn zu transportieren, doch dafür müssen viele logistische Probleme aus dem Weg geräumt werden. Derzeit können nur etwa 10 bis 15 Prozent des Exportvolumens per Bahn exportiert werden.“ Nur Güter, die auf einer speziellen Bedarfsliste stehen, dürfen eingeführt werden, so Pindyuk.

### Tierische Produkte für Nahost

Auch tierische Produkte werden von der Ukraine in den arabischen Raum exportiert. Fleisch und auch Hühnereier werden laut Pindyuk in den Irak, nach Saudiarabien, in die Arabischen Emirate, nach Kuwait, Katar, Oman und Dschibuti exportiert. Die Regierung der Ukraine tue ihr Möglichstes, um Lieferverpflichtungen zu erfüllen.

Doch die Zukunftsaussichten für die „Kornkammer“ sind ob des anhaltenden Krieges düster. Die ukrainische Quelle droht zu versiegen. Das Land Oberösterreich hat inzwischen ein Zeichen gesetzt. Fünf Lkws, beladen mit 105 Tonnen Saatgut für den Anbau von Soja, Mais und Sonnenblumen, wurden dieser Tage von der Saatbau Linz in die Ukraine geschickt. Ein Hoffnungsschimmer.



Foto: ICO

... und im Nahen Osten sind ebenfalls immer mehr Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen.



Foto: ICO

Für viele Menschen sind kirchliche Stellen (hier Ordensfrauen im Libanon) die letzte Rettung.



### In eigener Sache

## Aktuelle Neuigkeiten auf Facebook

In unserem ICO-Magazin können wir nur in großen zeitlichen Abständen über neue und laufende Projekte berichten. Freilich tut sich auch in der Zwischenzeit immer sehr viel. Deshalb informiert die ICO auf ihrer Facebookseite fast jeden Tag über aktuelle Neuigkeiten aus dem Libanon, dem Irak oder Syrien. Wir teilen hier die News, die wir permanent von unseren Projektpartnern vor Ort bekommen, mit allen ICO-Interessierten. Und Sie finden hier auch viele Hinweise auf interessante Beiträge in anderen Medien, die sich mit dem Nahen Osten (und den Christen) beschäftigen. – Sie waren noch nicht auf der ICO-Facebook-Seite? Dann schauen Sie doch einmal vorbei! Es zählt sich aus.

[www.facebook.com/initiativechristlicherorient/](https://www.facebook.com/initiativechristlicherorient/)





© Dany Awwad

Foto: Dany Awwad, CC BY-SA 3.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>> via Wikimedia

Welcher Zukunft blickt dieser libanesische Junge entgegen? Die Prognosen sind düster.

## Libanon

# „Klare Worte, Entschlossenheit und ein Wunder“

Seit 2020 ist René Amry Österreichs Botschafter im Libanon. Er ist auf vielfältige Weise der Arbeit der ICO im Land verbunden und verfolgt und begleitet diese mit viel Engagement. Im aktuellen Interview erläutert Botschafter Amry die dramatischen Auswirkungen, die der Ukraine-Krieg auf den ohnehin schon so schwer gezeichneten Libanon und seine Bevölkerung hat. Und er formuliert seine Erwartungen an den bevorstehenden Besuch von Papst Franziskus im Zedernstaat.

(Interview: Stefan Maier u. Georg Pulling)



Foto: Privat

Seit 2020 ist René Amry Botschafter im Libanon und ein guter Freund der ICO.

Herr Botschafter, wie wird sich der Ukraine-Krieg auf die Versorgungslage im Libanon auswirken?

Die Versorgungslage hat sich durch COVID, den Krieg in der Ukraine und die drohende weltweite Wirtschafts- und Versorgungskrise bereits erheblich verschlechtert. 95 Prozent der Getreideimporte des Libanon stammen aus Russland und der Ukraine. Die Ukraine lieferte außerdem bislang den Löwenanteil des Sonnenblumenöls, das die meisten Haushalte hier zum Kochen verwenden. Im Bereich der Fleischimporte und Futtermittel herrschen ähnliche Engpässe.

Der Libanon ist als importabhängiges Land von der weltweiten Krise besonders schmerzlich betroffen. Dazu kommt die sich seit 2019 verschlimmernde hausgemachte Finanz- und Wirtschaftskrise. Dem Libanon fehlt es an Fremdwährungsreserven, um die benötigten Importe weiter zu finanzieren. Laut den Zahlen des Welternährungsprogramms erreichte die Inflation bei Lebensmitteln seit 2019 bereits die 1.000-Prozent-Marke. Der Libanon ist durch die hausgemachte Krise geschwächt und daher von der weltweiten Versorgungskrise viel stärker betroffen als andere Staaten. Bereits 2021 war ein Drittel der Bevölkerung, einschließlich 700.000 Kindern, auf Lebensmittelhilfe angewiesen.



## Papst Franziskus reist in den Libanon

Dem Vernehmen nach will Papst Franziskus am 12./13. Juni in den Libanon reisen. Schon oft hat der Papst bekundet, dass ihm dieses Land und seine Menschen, die so große Not leiden, besonders am Herzen liegt. Bisher

verhinderten aber die Pandemie und innenpolitische Krisen im Libanon eine päpstliche Visite.

Schon nach der verheerenden Explosion im Hafen von Beirut im August 2020 hatte Franziskus Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin – die Nummer Zwei im Vatikan – in den Zedernstaat geschickt. Anfang Februar 2022 besuchte auch der Vatikan-Außenbeauftragte Erzbischof Paul Richard Gallagher fünf Tage lang das Land.

Ende April war schließlich eine weitere Vatikan-Delegation in den Libanon gereist, um den Besuch vorzubereiten. Laut Medienberichten sieht der bisherige Programm-entwurf eine öffentliche Messe in Beirut, einen Besuch bei Präsident Michel Aoun und eine Rede vor Politikern und Diplomaten vor. Ferner sind Begegnungen mit Religionsführern sowie ein Treffen mit Jugendlichen im Hafengelände von Beirut geplant. Vom Vatikan gab es bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe des ICO-Magazins aber noch keine offizielle Bestätigung für den Besuch.

## Gibt es für den Libanon überhaupt Alternativen zu den Grundnahrungsmitteln aus der Ukraine bzw. aus Russland?

Zu den bestehenden Problemen trägt bei, dass alternative Lieferanten angesichts der Engpässe ihre Preise erhöhen und auch die Treibstoffpreise gegenüber dem Vorjahr um ein Viertel gestiegen sind. Die Regierung steht im Kontakt mit alternativen Getreidelieferanten wie Indien, Kanada, Kasachstan und Argentinien. Die Türkei hat ihrerseits Lieferungen versprochen, leidet jedoch selbst unter der Versorgungskrise. Der Libanon verfügt noch bis Ende Mai, das heißt jedenfalls bis nach den Eid-Feierlichkeiten und den Wahlen Mitte Mai, über ausreichende Lagerbestände. Die Regierung subventioniert und rationiert seit Anfang der Krise und verstärkt nach Anfang des Ukraine-Kriegs Lebensmittelimporte. Sowohl die EU als auch die USA haben zusätzliche Finanzhilfen für die Lebensmittelversorgung im Rahmen des Welternährungsprogramms zugesagt. Ob das aber angesichts der schwindenden eigenen Fremdwährungsreserven des Landes ausreicht, ist mehr als fraglich.

## Nachdem zumindest vor dem Krieg doch auch ein wenig öffentliche westliche Aufmerksamkeit auf dem Libanon und seiner miserablen wirtschaftlichen und sozialen Lage lag: Hat sich im Land irgendetwas seither zum Besseren entwickelt oder geht es stetig bergab?

Die Wirtschaftslage im Libanon hat sich seit 2019 dramatisch verschlechtert. Die Armutsrate ist seit 2019 von 25 auf 82 Prozent angestiegen. Dass es derzeit bedauerlicherweise keine Anzeichen für eine Verbesserung gibt, liegt vor allem am mangelnden Willen der politischen Klasse im Libanon, die das Land nach wie vor fest im Griff hat. Die notwendigen Reformen werden systematisch blockiert. Einen kleinen Lichtblick bot der Abschluss der technischen Vereinbarung (staff-level agreement) mit dem IWF vor einem Monat, deren Bestätigung durch den IWF jedoch an eine Reihe von Bedingungen geknüpft ist.

Mitte Mai stehen Parlamentswahlen bevor, gefolgt von Präsidentschaftswahlen im Oktober dieses Jahres. Dass diese jedoch zu einer politischen Erneuerung führen, die das Tor zu tiefgreifenden Reformen öffnen könnten, ist leider unwahrscheinlich. Dieser Stillstand treibt vor allem die jungen und besser ausgebildeten Menschen in die Emigration.

## Ein baldiger Besuch von Papst Franziskus im Libanon steht im Raum. Was würde dieser Ihrer Meinung nach für das Land bedeuten?

Der Besuch von Papst Franziskus wäre ein starkes und hoffnungsvolles Zeichen, nicht nur für die christliche Bevölkerung, die unter der Explosion am Hafen, unter dem demographischen Druck und unter der Auswanderung besonders leidet, sondern für den Libanon insgesamt. Die Abhaltung der Wahlen, trotz aller politischen und wirtschaftlichen Widrigkeiten, schafft zumindest die Mindestbedingungen für eine solche Geste.

Papst Franziskus ist ein Kirchenvater, der die Werte der Solidarität und der Menschenrechte und die Nähe zum Menschen und seinen Bedürfnissen in den Vordergrund stellt. Damit sein Besuch eine über den unmittelbaren Anlass hinausgehende Wirkung erlangt, ist es notwendig, dass er klare Worte findet, nicht nur hinsichtlich der politischen und humanitären Lage, sondern auch mit Hinblick auf die notwendige Erneuerung der Kirche und der wertvollen Rolle, die die Kirche und andere Religionsgemeinschaften für die Menschen hier spielen könnten. Es geht darum Probleme beim Namen zu nennen und das Wort für die zu ergreifen, deren Stimme nicht gehört wird; nicht Partikularinteressen das Wort zu reden, sondern Brücken zu bauen und das Interesse des gesamten Landes im Auge zu behalten; und schließlich, einen Beitrag zur Aufarbeitung der blutigen Geschichte dieses Landes zu leisten und zur Heilung der Wunden beizutragen. Das sind sehr große Erwartungen, aber dieses Land braucht klare Worte, Entschlossenheit und vielleicht auch ein Wunder.

# Der Martin Luther der „Kirche des Ostens“

Vor rund tausend Jahren bemühte sich der Universalgelehrte **Abu'l Faradj Abd'allah ibn at-Tayyib**, Missstände in seiner „Kirche des Ostens“ anzusprechen und den Menschen die Heilige Schrift wieder näherzubringen. Dazu bemühte er sich um den Dialog mit Islam und Judentum. **Von Johanna Friedl**

Der 1043 n. Chr. in Bagdad verstorbene nestorianische Universalgelehrte Abu'l Faradj Abd'allah ibn at-Tayyib dürfte eine für unsere Zeit wieder interessant werdende Figur sein. In manchen Einleitungen zu seinen Schriften wird er als „ehrbarer Meister“, „Berufener“, „tadelloser Priester“ oder „Experte in den Wissenschaften der Theologie und christlichen Gesetzgebung“ bezeichnet. Bereits zu seiner Zeit pilgerten junge muslimische Schüler nach Bagdad, um von seiner Gelehrsamkeit zu profitieren. Berühmt war er vor allem als praktizierender wie lehrender Mediziner; er betätigte sich aber auch als Philosoph und Priester seiner Kirche. Er war Sekretär des Katholikos Yuhanna VII. ibn Nazuk und leitete jene Synode, die Elias I. zum Katholikos wählte. Auch als sein Sekretär arbeitete er weiter und verfasste kirchenrechtliche Schriften und große exegetische Werke sowie philosophische Kommentare und naturwissenschaftliche Werke.

## „Paradies der Christenheit“

Einen Beweis seiner Sorge um den generellen Zustand seiner Kirche und besonders den priesterlichen Stand liefert die Einleitung zu seinem großen Bibelkommentar, genannt „Paradies der Christenheit“ (Firdaus an-Naṣrāniya). Darin äußert er die Beobachtung, dass „kein Priester mehr ein Buch öffnete“. Niemand lese mehr in einem Kommentar, und mit wenigen Ausnahmen wisse man auch nicht mehr, welcher Gelehrte welche Schriften verfasst habe. Ferner sieht er unter den Bischöfen einen, der Reichtum anhäufte und auf die Barmherzigkeit vergaß. Ein anderer wiederum mache sich der Völlerei schuldig. Insgesamt beobachtet er unter den Bischöfen Gottvergessenheit, Gier, Hass, Sturheit, Korruption und Prahlerei.

## Bibelübersetzung ins Arabische

Zu seiner Zeit und in seinem Umfeld war Syrisch die Gelehrtensprache seiner Kirche, während Arabisch Umgangssprache war. Wie ein früher Martin Luther entschloss sich Ibn at-Tayyib, seine Kommentare zum Alten und Neuen Testament in einem auf Arabisch verfassten Traktat zusammenzustellen, damit „die Menschen lesen würden und darauf achten sollen, was ich zur Sprache bringe, um daraufhin darauf zurückzukommen“. Er



Anfang der berühmten Schrift „Paradies der Christenheit“ von Abu'l Faradj Abd-Allah ibn at-Tayyib.

Foto: Biblioteca Nazionale di Napoli

wünschte sich also eine Auseinandersetzung, einen echten Dialog zwischen Bibel und Kirche.

Nach außen pflegte Ibn at-Tayyib nicht zuletzt aufgrund seiner medizinischen Tätigkeiten gute Beziehungen mit seinem muslimischen Umfeld. Gerade in seinem Genesiskommentar, soviel weiß man zurzeit, kommt er auch, wie viele seiner christlichen Zeitgenossen, mit der jüdischen Exegese, vor allem mit der messianischen Interpretation der Urgeschichte und der Vätererzählungen, ins Gespräch.

## Auseinandersetzung mit dem Islam

Interessanterweise findet sich in seinem bislang erschlossenen Œuvre, das ausschließlich an christliche Leser gerichtet ist, im Unterschied zu den Juden bzw. zum Judentum, keine explizite Erwähnung des Islams oder der Muslime. Dies ist für einen in Bagdad lebenden Intellektuellen bemerkenswert und hängt vielleicht u. a. mit der unsicheren Zeit des Niedergangs der Dynastie der Buyiden zusammen, in der Juden und Christen gelegentlich als Sündenböcke dienten. Allerdings gibt es implizite Hinweise auf eine Auseinandersetzung mit dem Islam: In seinen Traktaten betont er die Einheit Gottes innerhalb der Trinität, was zumindest teilweise mit dem allgemeinen muslimischen Vorwurf des Tritheismus zusammenhängen dürfte. Die Hervorhebung der Überlegenheit und Endgültigkeit des Gesetzes Christi und der Wahrheit des Evangeliums könnten ebenfalls auf einen von außen angezweifelteten Glauben hinweisen.

In einer Zeit der erneuten interkulturellen Begegnungen, besonders zwischen den drei monotheistischen Religionen, bietet uns die Untersuchung der Schriften Ibn at-Tayyibs die Gelegenheit, aus einer ähnlich interkulturell geprägten Vergangenheit zu lernen.



## Leserbrief

### Charles de Foucauld und seine Impulse für die Kirche von heute

Charles de Foucauld (1858-1916) wurde am 15. Mai 2022 von Papst Franziskus heiliggesprochen. In der ICO-Ausgabe Nr. 88 hat der Foucauld-Experte Prof. Gisbert Greshake den Heiligen und sein beeindruckendes Leben vorgestellt. In einem Leserbrief skizziert er nun noch einige Impulse, die seiner Meinung nach von Charles de Foucauld für die Kirche von heute ausgehen:

**Leidenschaft für Gott:** Die Kirche lebt gegenwärtig in einer Welt, die sich Gott entweder ganz verschließt oder ihn nur noch gelten lässt, insofern er dem einzelnen „etwas bringt“. Angesichts dessen hebt Bruder Karl hervor: Die erste und wichtigste Aufgabe der Kirche besteht darin, die Wirklichkeit des lebendigen Gottes zu bezeugen, durch Worte – ja auch! –, aber vor allem durch das eigene Leben und den Geist der Anbetung im eigenen Leben. Das ist übrigens das einzige, was in unserer Welt und Gesellschaft sonst kein anderer tun kann und tut: leidenschaftlich auf Gott, auf Christus, auf sein Evangelium hinzuweisen, wie es Bruder Karl getan hat.

**Wortloses Glaubenszeugnis:** Mit dieser Leidenschaft für Gott ist bei Bruder Karl unmittelbar verbunden: die Leidenschaft für das Evangelium. „Ich will das Evangelium herausschreien durch mein Leben,“ schreibt er und: „Ich bin bereit, bis zum Jüngsten Tag zu leben und bis an das Ende der Welt zu gehen um des Evangeliums willen.“ Dabei dürfte vor allem sein „Programm“, Evangelisierung durch (wortloses) Glaubenszeugnis, eine der wichtigsten Anregungen für heute sein.

**Präsenz:** Mit dem Ideal „Nazaret leben“ ist der Gedanke der unbedingten „Präsenz“ mit und unter den Menschen verbunden. Foucauld versteht „Nazaret“ als Ort geschwisterlichen Zusammenlebens, wo das Haus für jedermann offensteht, besonders für die Kleinen und Armen, die hier ohne große Worte Hilfe, Trost und Zuwen-

Charles de Foucauld wollte die Frohe Botschaft Jesus Christi durch seine gesamte Existenz verkünden.

dung erfahren. Er schreibt: „Wir sind verpflichtet, ... alle nötigen Mittel zu ergreifen, um den Bedrückten Erleichterung zu verschaffen. ‚Was wir für sie tun, tun wir für Jesus. Was wir an ihnen versäumen, versäumen wir an Jesus.‘ Jedenfalls haben wir nicht das Recht, ‚stumme Hunde zu sein‘. Mir scheint, wir dürfen uns nie mit dem Unrecht abfinden, sondern müssen es mit aller Kraft bekämpfen.“ Dieser Satz aus dem Propheten Jeremia, „Kein stummer Hund sein!“, ist ein Wort, das Bruder Karl immer häufiger wiederholt. „Présence“ leben bzw. „Nazaret leben“ heißt, nicht nur das Schicksal der Menschen zu teilen, sondern auch mit ihnen zusammen gegen Unrecht, Unterdrückung und Armut anzukämpfen. Auch das sollte der Kirche von heute zu denken geben.

**Der letzte Platz:** Dieses Schlüsselwort hat Bruder Karl von Abbé Huvelin, seinem langjährigen geistlichen Begleiter empfangen, der in einer Predigt sagte: „Jesus hat so sehr den letzten Platz eingenommen, dass niemand ihm diesen Platz jemals streitig machen kann.“ Von diesem Gedanken ist Foucauld geradezu besessen. Nachfolge Jesu heißt für ihn ganz wesentlich, den letzten Platz zu suchen, weil es der Platz seines Meisters ist und weil es für ihn unmöglich ist, Christus zu lieben, ohne seine Lebensgestalt und sein Geschick zu teilen. Ja, der letzte Platz ist nicht nur der Platz Christi, sondern der besondere Ort des Handelns Gottes in der ganzen Heilsgeschichte. Deshalb muss die Kirche Kirche der Armen sein, wie auch Papst Franziskus es oft zum Ausdruck gebracht hat. Das heißt aber auch, dass die Mittel der kirchlichen Verkündigung arm sein müssen. Es ist gewiss kein Zufall, dass gerade dort die Kirchen am lebendigsten und fruchtbarsten sind, wo sie arm und unterdrückt sind.

## ICO-Broschüre

### „Spirituelle Schätze des orientalischen Christentums“



Tauchen Sie ein in eine Welt, die uns Christen im Westen fremd erscheint, letztlich aber auch unser eigener christlicher Ursprung ist!

Das ICO-Redaktions- und Expertenteam hat Texte aus unterschiedlichsten kirchlichen Traditionen und Jahrhunderten ausgewählt, die sich um die gelebte Nächstenliebe, die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und die Sehnsucht nach Frieden drehen. Dazu kommen kurze Geschichten mit Tiefgang (und einer Prise Humor) von den ägyptischen Wüstenvätern aus den ersten Jahrhunderten des Christentums.

Die Broschüre ist bei der ICO zum Preis von 5 € (ab fünf Stück 4 €) erhältlich. Kontaktmöglichkeiten s. S. 19!

## ICO-Jahrestagung

### „Syrien – Wege zum Frieden?!“

19. bis 20. September 2022

Unter dem Titel „Syrien – Wege zum Frieden?!“ lädt die Initiative Christlicher Orient am 19./20. September 2022 wieder zu ihrer traditionellen Jahrestagung ins Salzburger Bildungshaus St. Virgil. Das Drama um Syrien nimmt kein Ende. Nach Corona hat nun auch der Ukraine-Krieg massive wirtschaftliche, politische und humanitäre Folgen für das Land und seinen Einwohner. Wie geht es den Menschen vor Ort und warum gibt es so gar keine positiven Zukunftsperspektiven für dieses Land? Oder gibt es sie doch und wie könnten sie aussehen? Darum soll es an diesen zwei Tagen in Salzburg gehen. Authentische Stimmen aus Syrien selbst, aber auch die europäische Perspektive sollen zur Sprache und idealerweise in einen fruchtbaren Dialog kommen.

Den Hauptvortrag wird der armenisch-apostolische Bischof von Damaskus, Armash Nalbandian, halten. Mit dabei sind u.a. Erzbischof Franz Lackner und Bischof Hermann Glettler, die deutsche Journalistin und Syrien-Expertin Kristin Helberg, die Wiener Orient-Expertin Gudrun Harrer und Österreichs Botschafter in Syrien,



Foto: Georg Pulling

ICO-Obmann Slawomir Dadas freut sich schon darauf, bei der ICO-Tagung wieder viele Freunde begrüßen zu dürfen.

Peter Krois. Weitere spannende Referenten von vor Ort sind angefragt.

Live-Schaltungen zu ICO-Projektpartner\*innen im Nahen Osten, Einblicke in die laufende Arbeit der ICO sowie liturgische Feiern runden das diesjährige ICO-Tagungsprogramm ab.

Mehr dazu finden Sie demnächst auf [www.christlicher-orient.at](http://www.christlicher-orient.at)



© Dafna Tal, IMOT



## KULTUREN ERLEBEN – MENSCHEN BEGEGNEN

**Wir sind Ihr Partner für Ihre Reise in den christlichen Orient.**

**Seit 50 Jahren** maßgeschneiderte Gruppenreisen weltweit. Reisen Sie mit Ihrer eigenen Gruppe – ob mit Pfarre, Verein oder im privaten Freundeskreis – und fragen Sie nach unserem Angebot. **Studienerlebnisreisen, Musik-, Pilger-, Begegnungsreisen und Studien-Kreuzfahrten** mit exzellenter Reiseleitung in netter Gemeinschaft. Gerne senden wir Ihnen unseren aktuellen **Jahreskatalog kostenlos** zu!



Biblische Reisen GmbH · Stiftsplatz 8 · 3400 Klosterneuburg · Tel.: 02243/35377-0  
E-Mail: [info@biblische-reisen.at](mailto:info@biblische-reisen.at) · [www.biblische-reisen.at](http://www.biblische-reisen.at)

## ICO-Orient-Rezept

### Datteln mit Speck

#### Zutaten (für 4 Portionen):

- 10 Scheiben Frühstücksspeck
- 20 Stück Datteln, frisch od. getrocknet
- 20 Stück Mandeln, geschält
- 2 Stück Knoblauchzehen
- 2 Esslöffel Olivenöl
- 1 Prise schwarzer Pfeffer

#### Zubereitung:

Die Speckscheiben quer halbieren.

Die Datteln entkernen. Die Mandeln in einer Pfanne ohne Fettzugabe rösten.

In jede Dattel eine Mandel setzen. Die Dattel mit je einer halben Speckscheibe umwickeln und mit einem Zahnstocher feststecken.

Den Knoblauch schälen und längs halbieren. In einer Pfanne das Öl mit dem Knoblauch kräftig erhitzen und darin die Speckdatteln rundum knusprig braten. Die Speckdatteln auf Küchenkrepp abtropfen lassen und pfeffern.

Guten Appetit wünscht die ICO!



Foto: pixabay



Foto: ICO

### Orientalische Gaumenfreuden für Zuhause

Die Rezeptsammlung „Gesegnete Mahlzeit“ gibt einen Einblick in die authentische orientalische Küche. Unsere ICO-Projektpartner aus dem Nahen Osten haben uns ihre

besten Rezepte verraten. Die Gerichte sind abwechslungsreich, voll im Geschmack, aufregend, authentisch und machen Lust auf mehr. In der Rezeptsammlung finden Sie eine feine Auswahl an typischen Vorspeisen und abwechslungsreichen Hauptgerichten. Was natürlich auf keinen Fall fehlen darf, sind die meist sehr (!) süßen Speisen. Diese werden gerne zu Kaffee und Schwarztee gereicht, zwischen den Mahlzeiten und auf alle Fälle wenn Besuch kommt. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Nachkochen und eine genussvolle Entdeckungsreise!

Die Rezeptsammlung „Gesegnete Mahlzeit – Orientalische Gaumenfreuden“ ist zum Preis von 15 Euro/Stück erhältlich. Beim Kauf von fünf Stück ist ein Exemplar kostenlos (4+1 gratis). **Der Reinerlös kommt den vielfältigen Projekten der ICO zugute.**

**Bestellung über:** [bestellung@christlicher-orient.at](mailto:bestellung@christlicher-orient.at),  
Tel. +43 676 8776 6483 oder direkt über unsere Website [hco.einfach-bestellen.at](http://hco.einfach-bestellen.at)

### Initiative Christlicher Orient (ICO)

Die „Initiative Christlicher Orient“ (ICO) ist ein von der Österreichischen Bischofskonferenz und von staatlicher Seite anerkannter Verein zur Förderung der Information und zur Unterstützung der Christen im Orient.

**Förderer:** Sie unterstützen in besonderer Weise die Anliegen des Vereins. Der Förderbeitrag beträgt 25 € (CHF 35) pro Jahr (inkl. Bezug der Zeitung).

**Abonnenten:** Die Zeitung „Information Christlicher Orient“ informiert sechs Mal pro Jahr über die Christen im Orient. Das Abonnement kostet 15 € (CHF 24) pro Jahr.

#### Wir sind übersiedelt!

Neue Adresse: Fröbelstraße 30, 4020 Linz.

### Bankverbindungen für Förderbeiträge, Abonnementsbeiträge und Spenden:

#### Hilfswerk Initiative Christlicher Orient

**Österreich:** Hypo Oberösterreich, IBAN: AT42 5400 0000 0045 4546, BIC: OBLAAT2L

**Deutschland:** Liga Bank eG, IBAN: DE93 7509 0300 0004 5016 75, BIC: GENODEF1M0

**Schweiz:** St. Galler Kantonalbank, IBAN: CH89 0078 1015 5347 5880 1, BIC: KBSGCH22

Spenden können steuerlich geltend gemacht werden!

**Tel.:** +43 676 8776 6483

**Neue E-Mail:** [office@christlicher-orient.at](mailto:office@christlicher-orient.at)

**Website:** [www.christlicher-orient.at](http://www.christlicher-orient.at)

**Bürozeiten:** Montag bis Freitag, 9 bis 12 Uhr

**Sommerbürozeiten:** Juli und August

Dienstag bis Donnerstag 9 bis 12 Uhr

## Handwerk Christlicher Orient ...

... bringt Licht in den Orient

# Glasscherben-Engel aus Bethlehem als Zeichen für den Frieden

Die Arbeit der Rishmawi-Schwwestern begann im Jahr 2003, als Sawsan Rishmawi beschloss, am „Dar Al-Nadwa Center“ in Bethlehem einen Kurs für recycelten Glas- und Silberschmuck zu belegen. Da die politische und wirtschaftliche Situation es ihrer Familie erschwerte, allein vom Einkommen ihres Mannes zu leben, wollte Sawsan einen Weg finden, ihre Familie zu unterstützen. Nachdem sie gelernt hatte, selbst Schmuck herzustellen, brachte sie ihren Schwestern Faten, Samia, Layali und ihrer Freundin Salam Al Yatim bei, wie man Produkte aus recyceltem Glas herstellt. Heute arbeiten die fünf Frauen in einer Werkstatt im Haus von Sawsan zusammen, um ihre Familien mit ihrem Handwerk zu unterstützen.

Die Künstlerinnen sammeln ausrangierte Glasflaschen, schneiden Formen aus dem Glas und löten die Stücke zusammen, um Krippen, Engel, Kerzenhalter und viele andere



Aus Glasscherben von zersprungenen Fenstern und Flaschen werden kleine Kunstwerke, die Hoffnung schenken.

Foto: ICO

re Produkte herzustellen. So verwandeln sie Abfälle in kleine Kunstwerke. Kreativität ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit der Rishmawi-Schwwestern. Ihre Produkte variieren zwischen traditioneller Kunst und modernisierten Artikeln. Die Verbesserung der Qualität und die Schaffung herausfordernder Kunstwerke sind ihr Hauptanliegen, da sie bestrebt sind, ihre Produkte neu und aufregend zu halten. Ihre Designs sind originell und die Verwendung von recyceltem Glas spiegelt die Kreativität und den Einfallsreichtum dieser Frauen wider. Die Kreativität, Hingabe und Liebe der Rishmawi-Schwwestern ist in jedem sorgfältig entworfenen Artikel zu sehen. Sie sind sehr stolz darauf, dass ihr Unternehmen ihnen auch hilft, wirtschaftlich unabhängig zu sein.

Die Engel aus Glasscherben werden zu Zeichen des Friedens und der Hoffnung – für uns selber, für andere als Geschenk und vor allem für die Menschen in Bethlehem, die Sie mit diesem Kauf unterstützen.

Die Engel sind in 5 Farben (klar, rot, gelb, blau, grün) erhältlich. Preis 12,00 Euro.

Mehr zu den Rishmawi-Schwwestern auf <https://www.facebook.com/shepherds.handicrafts/>



Foto: Rishmawi-sisters

Sawsan Rishmawi bei der Arbeit: „Es ist nicht nur meine Arbeit, es ist meine Leidenschaft!“

Handwerk Christlicher Orient verschafft Handwerksbetrieben (vom kleinen Familienbetrieb bis zu Handwerkskooperativen) Arbeit.

Mit dem Reinerlös werden ICO-Projektpartner in ihrer vielfältigen Programm- und Projektarbeit für Kinder, Jugendliche, Frauen, Ältere und Familien unterstützt: beispielsweise mit der Bezahlung des Schulgeldes für kinderreiche Familien.

Sie finden bei uns eine reiche Fülle an unterschiedlichen Kreuzmotiven, Rosenkränzen, Haushaltsutensilien, Geschenkideen und vieles mehr.

Katalog kostenlos anfordern: [bestellung@christlicher-orient.at](mailto:bestellung@christlicher-orient.at) oder Tel. +43 676 8776 6483  
Bestellen Sie auch direkt über unsere Website [hco.einfach-bestellen.at](http://hco.einfach-bestellen.at)



bezahlte Anzeige